

# **H** InfoBrief

Informationen für Mitglieder der Hannoverschen Kassen



*Schulerneuerer –  
ins Gelingen verliebt*

Weitere Themen

| Vom „Lob-des-Fehlers“...

| Was ist los bei den HK?

| Jahresbericht 2006/2007

| Nachrichten

## Editorial

### Inhalt

Das Netzwerk „Archiv der Zukunft“	3
Die Intelligenz der pädagogischen Praxis	6
Vom „Lob-des-Fehlers“ zum „Verliebt-ins-Gelingen“	10
Kernanliegen: Solidarische Altersversorgung	12
Einladung zur Mitgliederversammlung	16
Aufsichtsratswahlen 2008	18
Nachrichten	20
Portrait	27
Was ist los bei den HK?	28



### Impressum

**InfoBrief** – Informationen für Mitglieder der Hannoverschen Kassen  
**Herausgeber**  
 Hannoversche Kassen  
 Brehmstr. 1 • 30173 Hannover  
 Tel. 0511/82 07 98 50 • Fax 0511/82 07 98 79  
 info@hannoversche-kassen.de • www.hannoversche-kassen.de

**Redaktion**  
 Hilmar Dahlem (verantwortl.), Christine Bohlmann, Rika Pietsch, Solveig Steinmann-Lindner  
**In dieser Ausgabe mit Beiträgen von**  
 Hilmar Dahlem, Walter Hiller, Reinhard Kahl, Jöran Muuß-Merholz, Rika Pietsch, Stefan Lammensen, Sven Reimer, Rembert Rauchbach, Thomas Rüter, Hans Werner Sailer, Michaela Schurz, Solveig Steinmann-Lindner, Alexander Thiersch, Otto Treisch, Heribert Wutte, Ulrike Peiffer

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

**Konzeption und Gestaltung**  
 Sabine Gasser • Gestalten für die Kommunikation, Hamburg  
 www.sabinegasser.de

**Illustrationen**  
 Titel und Seite 3-8: Eva König

**Fotos**  
 Seite 3-8: Anna Effenberger, Silke Goes, Maud Merholz  
 Auflage 11.000

Liebe Leserinnen und Leser,

am Anfang des Jahres 2008 blicken die Hannoverschen Kassen auf ein bewegtes Jahr 2007 zurück. Auf viele anregende Kontakte und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitgliedseinrichtungen. Aber auch auf Abschiede, auf eine neue Vorstandsbesetzung, auf verändertes Risikobewusstsein, auf Fragen nach Impuls und Identität und auf das permanente Ringen darum, die Hannoverschen Kassen von den Bedürfnissen der Mitglieder her zu denken. Und weil Entwicklung selten ein langsamer, ruhiger Fluss ist, sondern sich oft in Sprüngen vollzieht, gibt es dabei auch stets Turbulenzen, Schmerzhaftes, kritische Fragen.

Wir freuen uns, dass neue Menschen hinzukommen, wie Otto Treisch als neuer Vorstand. Er stellt sich auf Seite 23 vor. In der Hannoverschen Unterstützungskasse begrüßen wir Hilmar Dahlem nun als Vorstandsmitglied. Es entstehen erfreuliche Verbindungen wie z. B. zu Reinhard Kahl und dem Netzwerk der Schulerneuerer (Seite 3), deren Aktivitäten wir finanziell unterstützen und in dieser Ausgabe zum Schwerpunkt gemacht haben. Denn an der Arbeit von Reinhard Kahl und Kollegen kann man auch sehr schön sehen, wie erfrischend es ist in Bewegung zu sein.

Entwicklung ist wie gesagt auch Abschied: Der Pionier der Hannoverschen Kassen, Rembert Rauchbach schied zum 31. 12. 2007 aus dem Vorstand aus. Desgleichen Hans-Werner Sailer, der uns während der schwierigen Entwicklung der letzten Jahre begleitet hat. Beiden sei an dieser Stelle noch einmal gedankt. Beide stehen den Kassen auch weiter zur Seite: Rembert Rauchbach für Beratung der Schulen und Hans-Werner Sailer für die interne Revision.

Entwicklung vollzieht sich oft in Sprüngen, so hieß es eingangs. Sie ist oft mit Schwierigkeiten verbunden. Dies gibt Anlass zu Fragen. Wir laden Sie herzlich ein, Ihre Fragen zu stellen und sich selbst ein Bild zu machen. Nutzen Sie die Gelegenheit der Mitgliederversammlung (Seite 16), die regionalen Angebote zu „HK im Gespräch“ (Seite 23) oder auch jede andere Form.

Bleiben Sie uns gewogen. Bleiben Sie mit uns in Bewegung. Helfen Sie uns die Veränderungen zu meistern. Wir freuen uns darauf.

Herzliche Grüße  
 Ihr Thomas Rüter



P.S.: Noch ein Grund für eine rege Beteiligung an der Mitgliederversammlung: In diesem Jahr wird der Aufsichtsrat, das oberste Organ von Hannoversche Alterskasse, Pensionskasse und Unterstützungskasse neu gewählt. Den Wahlvorschlag des Aufsichtsrates finden Sie auf den Seiten 18 und 19.

# Das Netzwerk „Archiv der Zukunft“

## Ein Kongress der Schulerneuerer

Text: Jöran Muuß-Merholz



Illustration: Eva König

Der Kontakt mit Reinhard Kahl und der Initiative „Archiv der Zukunft“ entstand aus dem Projekt „Individuelle Initiative und Gesundheit“ der Hannoverschen Kassen. Schnell war klar, dass die Hannoverschen Kassen Gründungsmitglied im Archiv der Zukunft werden und auch den Kongress der Schulerneuerer finanziell unterstützen wollen. Mit den Beiträgen von Jöran Muuß-Merholz und Reinhard Kahl auf den folgenden Seiten wollen wir diesen fruchtbaren Dialog fortsetzen. >>

Lernen ist eine Existenzform des Menschen.  
 Peter Fratton



Lust und Leistung sind nicht wie Feuer und Wasser.  
 Reinhard Kahl

Im Augenblick leben wir in einer guten Zeit für Reformpädagogik.  
 Wolfgang Harder



Jöran Muuß-Merholz ist freiberuflicher Diplom-Pädagoge mit den Schwerpunkten Lernen und Medien. Als Geschäftsführer entwickelt er gemeinsam mit Reinhard Kahl das Archiv der Zukunft – Netzwerk.

» Die Sonne scheint. Der Himmel ist blau. Unter dem freundlichen Firmament strahlt eine weiße Gründerzeitvilla an der Hamburger Außenalster. Im Garten lauter kleine Gruppen. Manche sitzen auf dem Rasen, andere auf Bänken. Es ist Sonntag. Wie kann man nur so gelassen, ja so glücklich sein?

Dabei wird im Garten und erst recht in den Räumen der Hamburger Hochschule für Musik und Theater schon seit drei Tagen gearbeitet. Und es hat Eintritt gekostet. Die Menschen, die hier für ein Wochenende zusammenkommen, bezeichnet die taz als die „Crème de deutschen Reformpädagoggen“.

Der Kongress heißt „Treibhäuser & Co. – Erstes Treffen der Schulerneuer.“ Am Wochenende vom 21.-23. September kamen 460 Menschen zusammen. 1.000 hatten sich angemeldet. Aber der größte Raum in der gastgebenden Hochschule für Musik und Theater hat nun mal nur 460 Plätze. Es zeigte sich, die Zeit ist reif für eine Schulerneuerung, die aus den Schulen, von den Lehrern und mehr auch von den Eltern kommt.

Der Nestor der deutschen Pädagogik, Hartmut von Hentig sprach. Aus Dänemark ist der Therapeut und Autor Jesper Juul gekommen. Auch der Hirnforscher Gerald Hüther hielt einen Vortrag. Schulleiter wie Enja Riegel aus Wiesbaden, Alfred Hinz vom Bodensee und Ulrike Kehler aus Potsdam zeigten, wie Schulen gelingen. Die Schweizer Peter Frattton und Peter Müller berichteten von „Häuser des Lernens“, die sie gegründet haben, oder von „Kompetenzrastern“, nach denen Schüler dort lernen. Auch Wissenschaftler und Theoretiker waren dabei. Andreas Weber machte verständlich, wie verwandt die Selbstorganisationsregeln der Natur mit denen des Lernens sind. Die Vorträge standen unter der Überschrift „Geschichten und Ideen.“ In zahlreichen „Arenen“ kam die „Intelligenz der Praxis mit sich selbst ins Gespräch“, wie es Reinhard Kahl in seiner Eröffnung formulierte. Von einem Besuch in Schweden hatte er diese Maxime mitgebracht: „Nicht Theorie praktizieren, sondern die Praxis theoretisieren.“

### Netzwerk-Gründung

Der Kongress war der erste Auftritt des Netzwerks „Archiv der Zukunft“. Im Sommer 2007 war es gegründet worden.

Wer dessen Geschichte erzählen will, muss mit der Arbeit des Journalisten und Filmemachers Reinhard Kahl beginnen. Schon seit Jahren kommt er davon ab anzuprangern, was alles schief läuft. Vielmehr versucht er, dem nach zu spüren, was gelingt. Das in Filmen zu zeigen oder darüber zu berichten, hält er für die schärfste Kritik an der „Normalverwahrlosung“ vieler Schulen. Er nennt das „subversiven Konstruktivismus.“

Sein Film „Treibhäuser der Zukunft – Wie Schulen in Deutschland gelingen“ bewegte viele Menschen. Vielerorts inspirierte er Umgründungen und Neugründungen von Schulen. Auch in Kindergärten und anderen Bildungsprojekten zündeten die Bilder des Gelingens.

Die Resonanz auf diesen Film war für seinen Autor Erfolg und Bedrängnis gleichzeitig. Unzählige Briefe, Anrufe, E-Mails, Einladungen und Anregungen drohten seine Arbeit zu ersticken. Er hatte das „Archiv der Zukunft“ als journalistisches



Illustration: Eva König

Projekt begonnen. Denn alles, so meint er, was in Schulen möglich und nötig ist, existiert schon irgendwo, wenn auch nur embryonal. Es gehe also darum, „den Möglichkeitssinn zu weiten und den Wirklichkeitssinn zu präzisieren.“

So kam also einiges zusammen, aber wie sollte es gebündelt werden? Langsam reifte die Idee, die vielen losen Fäden zu einem Netzwerk zu verbinden. Neben das „Archiv der Zukunft – Produktionen“ wurde das „Archiv der Zukunft – Netzwerk“ gestellt. Es soll nicht nur die guten Ideen der guten Leute sammeln, sondern die Akteure selbst zusammen bringen. Das AdZ-Netzwerk soll dafür ein Organismus werden.

Auf eine anregende Umgebung antworten Kinder mit Initiative. Niemand muss motiviert werden.  
Reinhard Kahl



Die wichtigste Funktion von Bildung ist, die Menschen gegenüber den Verhältnissen frei zu machen.  
Hartmut von Hentig



Wir lernen immer in Koppelungen. Vor allem lernen wir die Gefühle, die wir beim Lernen haben. Durch Dressur eignet man sich etwas an, macht es aber dann nicht gerne.  
Gerald Hüther



Größtes Missverständnis im Schulsystem ist, dass Eltern für die Hausaufgaben ihrer Kinder verantwortlich seien.  
Jesper Juul



# Die Intelligenz der pädagogischen Praxis



› **Erneuern können sich Bildungseinrichtungen nur selbst. Aber sie können das nicht allein. Sie brauchen Gesellschaft. Sie brauchen Ideen und Unterstützung, sie brauchen Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Vor allem aber brauchen sie den Austausch untereinander. Damit können sie nur selbst anfangen. Es wird Zeit, dass sich die Intelligenz der Praxis selbstbewusst und in Würde zu Wort meldet.**

Sollen Schulen gelingen, dürfen sie keine geklonten Exemplare eines „richtigen“ Modells sein. Jede lebendige Schule ist anders und doch sind sie alle verwandt. Man erkennt sie an „der Schönheit der individuellen Gestalt“, die Hartmut von Hentig „dem Ideal der Einheitlichkeit“ entgegen setzt. Werden sie institutionelle Individuen, gelingt ihnen etwas, das nur Individuen können: sie lernen. Das stärkste Gegengift zu Freudlosigkeit und Lernschwäche vieler Schulen sind Geschichten vom Gelingen. Sie werden jetzt vom Archiv der Zukunft – Netzwerk gesammelt.

Im Netzwerk kommen nicht nur Pädagogen zusammen. Schulen sollten das werden, was die Kathedralen für das Hochmittelalter waren. Orte, an denen sich die Gesellschaft vergegenwärtigt, was sie will, und wo sie diesen Ideen bereits Gestalt gibt. Deshalb gehörten zu den Referenten beim ersten Kongress der Schulerneuerer auch so renommierte Architekten wie Peter Hübner und Arno Lederer.

Text: Reinhard Kahl

## Verwandte pädagogische Ideen

Beim Kongress spürten alle, es liegt etwas in der Luft. Die deutsche Bildungslandschaft wird an vielen Stellen umgestaltet. Die Umgründer, Gründer und die vielen anderen, die kleine, aber dafür häufig ganz genaue Schritte zur Erneuerung wagen, sind in ihren Ideen verwandt und gehen doch eigene Wege. Sie setzen auf das Lernen in Projekten, weil darin das Wissen zusammengeführt, Erfahrungen gemacht und die Initiative zum Handeln zurück gewonnen werden. Sie setzen auf Freiarbeit, die manchmal auch Lernbüro genannt wird. Dort wird durchaus diszipliniert gelernt und viel geübt, aber nicht im Gleichschritt. Sie setzen auf altersgemischte Gruppen, weil die Verschiedenheit der Kinder ein anregenderes und wirksameres Lernmilieu hervor bringt. Diese Schulen verabschieden sich von den Monokulturen der Belehrung. Der Umschwung betrifft nicht nur Schulen. Institutionelle Grenzen werden umdefiniert, zum Beispiel mit neuartigen Bildungshäusern für die 3- bis 10jährigen. Die starre Trennung zwischen Spiel und Lernen weicht auf. Viele Kindergärten und Krippen verstehen ihre Arbeit nicht mehr nur als Betreuung. Gerade diese Einrichtungen am Rande der öffentlichen Aufmerksamkeit sind vorbildlich: Sie bilden sich als erstes selbst.



Die Gründer des AdZ-Netzwerks glauben nicht mehr, dass die Mängel unserer Schulen allein durch staatliches Handeln behoben werden können – selbst wenn wir die beste Regierung aller Welten hätten. Sie sind davon überzeugt, dass in den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen die Veränderung von unten ansteht, der Übergang von einer bürokratisch geführten und hierarchisch strukturierten zu einer sich stärker selbst regulierenden, lernenden Organisation. Rahmenregelungen, Gesetze und eine ge-

wisse Aufsicht werden nicht überflüssig. Aber wichtiger als die Aufsicht werden die Einsichten vor Ort und die Resonanz der kritischen Freunde. Dieser Übergang wird nur durch die Selbstqualifizierung der Pädagogen möglich sein. Viele sind bereits in eine durchaus lustvolle, kollektive Autodidaktik eingetreten. Der Austausch braucht einen Körper und ein sich ausdifferenzierendes Nervensystem. Das Archiv der Zukunft wirkt an dieser „Fleischwerdung“ mit.

Jeder soll Freude an seinen Fehlern haben!  
Peter Fratton



Das Konkurrenzprinzip wird generell überbewertet. Durch Konkurrenz kommt nichts Neues in die Welt. Konkurrenz erzeugt nur Verstärkung des Dagewesenen und Spezialisierung in Nischen. Neue Entwicklung entsteht nur durch den Austausch von unterschiedlichen Erfahrungen.

Gerald Hüther



Die Folgen von PISA sind eine kollektive Karriere-Panik der Eltern und kurzgegriffene, kurzfristige Maßnahmen der Politik (und alle wissen, dass es so nicht geht).  
Hartmut von Hentig

## Lernende Organisationen für lernende Individuen

Individuen gelingen je auf ihre Weise, das gilt für Personen wie für eigenwillige Institutionen! Diese übergreifende Herausforderung von Bildung macht vielen Angst, denn sie kann nicht risikolos sein. Es ist nun mal so, dass nur das Gelingen kann, was auch schief gehen darf. Wo allerdings das Scheitern verboten ist oder verleugnet wird, wird das Fiasko am Wahrscheinlichsten. Das Kaschieren von Fehlern kostet die meiste Energie. Die Vermeidung der immer etwas riskanten Lebendigkeit lässt die stärksten Energiequellen versiegen. Verschiedenheit und Vielfalt bringen Individuen zur Kooperation und zum Sprechen. So entsteht etwas Drittes: Kultur.

Individuen erkennt man daran, dass sich von ihnen Geschichten erzählen lassen. Im Archiv der Zukunft – Netzwerk sollen viele Geschichten erzählt werden. Es gilt natürlich, hinter all den Geschichten das Generalisierbare heraus zu finden. Aber es gibt weder „Umsetzungen 1:1“ noch kontextfreie Anwendungen. Wenn sich Schulen zum Beispiel vom Lehrer als pädagogischem Einzelkämpfer verabschieden und Teams bilden, dann wird ihre Geschichte wichtig. Sie muss so genau wie möglich erzählt werden. Und stecken diese Geschichten andere Schulen an,

dann wird die Zahl der Geschichten und damit auch die Menge der Möglichkeiten vermehrt. Generalisierungen kristallisieren sich deutlicher heraus. Der Gedanke an Kopien, die weitere Schulen davon suspendieren, ihre eigene Geschichte zu machen, wird mit der Vermehrung der Geschichten immer unsinniger. Je stärker aber institutionelle Individuen ihren Eigensinn entwickeln, desto wichtiger wird es für sie, Verwandtschaft untereinander und Freundschaften in der Gesellschaft zu haben. Deshalb steht neben der biografischen Arbeit der Schulen an sich selbst und dem Austausch der Schulen untereinander diese dritte Grundidee der Netzwerks „Archiv der Zukunft“: Schulen brauchen Gesellschaft.

In diesem Wechselspiel erhebt die bisher überwiegend verstummte Intelligenz der pädagogischen Praxis ihre Stimme. Besser: Die Intelligenz der Praxis bekommt viele Stimmen!

Wie kommt die Praxis mit sich selbst ins Gespräch? Wie trennen sich die Akteure von dem auch bei ihnen häufig noch tief sitzenden Glauben, dass es im Grunde nur die eine richtige Lösung gibt, die dann bloß „umgesetzt“, „angewandt“ oder „ausgeführt“ werden müsste? Wie

also lösen wir uns aus der Tradition, nach der die Theorie gewissermaßen der schlaue Kopf ist, der dem müden, faulen oder dummen Körper, also der Praxis, sagt, was richtig ist? Und vor allem: Wie entwickeln wir alltagstaugliche Alternativen?

Es wäre ein großes Missverständnis, in diesem Vorhaben einen Verzicht auf Theorie zu sehen. Im Gegenteil. Es geht darum selbst zu denken, sich dem Blick anderer auszusetzen und Gespräche zu suchen. Es wäre erst recht ein Missverständnis, in der Anerkennung der Vielfalt ein Ausweichen in Beliebigkeit zu befürchten. Es geht vor allem um Genauigkeit.



*Bildung ist ein nicht abschließbarer Vorgang und keinen Zwecken außer sich selber unterworfen.*

Hartmut von Hentig



*Schulen sollten eigentlich Kunstwerke sein, und keine Container.*

Reinhard Kahl



*Zitate und Bonmots: Vorträge und Arenen von „Treibhäuser & Co“  
Fotos: Anna Effenberger, Silke Goes, Maud Metholz*

## Das Risiko der Selbstorganisation

Das Netzwerk „Archiv der Zukunft“ kann nur so gut sein wie seine Mitglieder. Das ist banal. Und doch ist es alles andere als selbstverständlich. Es entspricht nicht unserer Tradition, dass die Akteure in Schulen, Kindergärten und den vielen anderen Einrichtungen die Bildung wirklich als ihre Sache ansehen und zu ihrem Projekt machen. Auch die Gesellschaft müsste dieses Empowerment wollen. Die Gesellschaft? Wer ist das? Das wären Künstler, Handwerker, Wissenschaftler und Unternehmer. Sie sollen mitmachen. Im Netzwerk und vor allem in den Schulen selbst. Ohne Bürger, die das Netzwerk mit Ideen und ihrem Engagement, auch mit Geld unterstützen, wird es nicht halten.



*Reinhard Kahl ist Journalist und Filmautor. Er studierte in Frankfurt und Hamburg Erziehungswissenschaften, Philosophie, Soziologie und Psychologie. Seit 1975 übt er Journalismus als Beruf aus, zeitweilig beim NDR, sonst als freier Journalist. Beiträge von ihm erschienen in den vergangenen Jahren u.a. in DIE ZEIT, GEO, Welt, taz und der Süddeutschen Zeitung. Im Zentrum seiner Arbeit stehen die Lust am Denken und Lernen, die Zumutungen belehrt zu werden und die endlosen Dramen des Erwachsenwerdens.*



## Kongress 2008

Termin und Ort für ein „2. Treffen der Schulerneuerer“ stehen bereits fest. Es wird am ersten Oktoberwochenende vom 2. bis 5.10.2008 stattfinden. Der Freitag ist Feiertag. So haben wir ein langes Wochenende. Als Ort wurde eine erogene Zone der mitteleuropäischen Bildungslandschaft ausgesucht, der Bodensee. Der Kongress wird auf der deutschen Seite und auf der Schweizer Seite des Sees, eventuell auch in Österreich stattfinden. Und auch dazwischen, auf dem See. Auf dem Bodensee verkehrt die „MS Sonnenkönigin.“ Das ist ein Schiff, das zum Konzert- und Kongressschiff ausgebaut wurde. Der Saal auf diesem Schiff hat Platz für 1000 Menschen. Darin sollen die großen Veranstaltungen stattfinden. Die Arenen können an diesem langen Wochenende einen Tag in Klausur gehen. Dafür gibt es viele kongeniale Orte rund um den Bodensee.

## Internetplattform

Das AdZ-Netzwerk ist Anstifter und Anlaufstelle, Medium und Organisator des Austauschs zwischen den Akteuren. Der Austausch hat verschiedene Medien. Im Mittelpunkt stehen Treffen untereinander und der Austausch über die Internetplattform [www.adz-netzwerk.de](http://www.adz-netzwerk.de).

Auf der Website werden Beispiele vom gelingenden Lernen gesammelt und als Geschichten und Materialien veröffentlicht. In Diskussionsforen wird debattiert, gemeinsam nachgedacht und neues angezettelt. Und über Profile können sich Akteure, Institutionen und Projekte vorstellen und vernetzen.

## Mitgliedschaft

Das Archiv der Zukunft versteht sich als ein Netzwerk der Akteure. Auch seine Finanzierung folgt dieser Idee. Deswegen ist das Netzwerk als gemeinnütziger Verein organisiert, dessen laufende Kosten durch Mitgliedsbeiträge und Spenden gedeckt werden.

Fünf Monate nach Gründung gibt es bereits mehr als 650 Mitglieder, die aus ganz verschiedenen Bereichen stammen. Es sind Pädagogen und Studenten, Leiter von Schulen und Kitas, Schüler und Eltern, Architekten und Künstler, Politiker und Bürokraten, Psychologen und Unternehmer. Sie eint die Überzeugung, dass Lust und Leistung beim Lernen sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern im Gegenteil zusammen gehören. Sie sind Vorreiter und Anhänger einer Erneuerung der Bildungseinrichtungen, die nicht von oben diktiert wird, sondern von den Akteuren vor Ort als ihre Sache gesehen und angegangen wird. Sie sind, so eine Lieblingsformulierung von Reinhard Kahl „ins Gelingen verliebt.“

# Vom „Lob - des - Fehlers“ zum „Verliebt - ins - Gelingen“

Text: Walter Hiller

› Die Überschrift enthält Botschaften, die ich erstmals von Reinhard Kahl, dem Autor des Hauptartikels in diesem Info-Brief, formuliert gefunden habe. Aufmerksam auf diesen Bildungsjournalisten konnte man schon vor ca. 20 Jahren werden, als ein von ihm gemachter Fernsehbeitrag darauf hinwies, dass es Kinder u.a. immer weniger vermögen rückwärts zu laufen.

Pädagogen, wie z.B. Waldorferzieherinnen oder -lehrer, konnten sich durch diese öffentlich gemachte Feststellung darin bestätigt fühlen, wie wichtig es für die kindliche Entwicklung ist, qualitative Anreize für die Entfaltung der Sinnestätigkeit, für die Motorik und das Raumempfinden kleiner Kinder zu schaffen. Was frühere Generationen in dieser Hinsicht in ihrer Umwelt häufig natürlich vorfanden, wird nicht nur rar, die Reste davon werden von Reizüberflutung, Gefahrenabwehr, Zeitmanagement und Logistik (holen/bringen etc.) überlagert.

Der damalige und noch immer aktuelle Hinweis Reinhard Kahls war auch Ausdruck dafür, dass er durch das kluge Wortgeklingel moderner pädagogischer Konzepte hindurch auf eine wichtige elementare Erfahrung des heranwachsenden Menschen und auf die Folgen ihrer Reduzierung hinwies. Mit der professionellen Haltung „was passiert da eigentlich wirklich?“ hat Reinhard Kahl

u.a. als Autor für die „ZEIT“ die deutschen Bildungsdebatten verfolgt, kommentiert und bereichert. Kennzeichnend für diese (Dauer-)Debatte in Deutschland ist das „Alles-oder-Nichts“- bzw. das „Entweder-Oder“-Raster, das mehr von Parteipolitik als von pädagogischen Erkenntnissen und Erfahrungen geprägt ist. Selbstverständlich ist auch er politisch zu verorten, aber – der Ausdruck sei erlaubt – für Menschen guten Willens in sehr erträglicher Weise. Menschen guten Willens sind für mich solche, die anerkennen, dass Kinder keine Fässer sind, die gefüllt oder passend gemacht werden müssen, die anerkennen, dass Lernfreude ein Menschenrecht ist, dass die Wirkung der erwachsenen Individualität als elterlicher oder professioneller Entwicklungsbegleiter entscheidend ist. Letzteres wurde in einer jüngst publizierten internationalen Studie wieder bestätigt: die Qualität der Lehrkräfte hat einen deutlich höheren Einfluss auf den schulischen Erfolg von Kindern als etwa die Gliederung des Schulwesens (Was die Bewahrer des dreigliedrigen Schulwesens nun wieder jubeln lässt...).

Die entscheidende Rolle von Lehrerinnen und Lehrern besteht neben unverzichtbaren Fachkenntnissen aus Haltungen, Einstellungen dem Kind und der Profession gegenüber. Das ist das Feld, auf dem die besonderen Verdienste Reinhard Kahls liegen. Wieder: diesmal das Dickicht von politischen Phrasen durchdringend kommt er zu der Frage: „was passiert da eigentlich wirklich?“, wenn in Deutschland allem Gerede von den Schlüsselqualifikationen zum Trotz an der Leistungs- und Ausleseschraube in Schulen weiter gedreht wird. Kahl stellt fest, dass hier nicht nur massenhaft gekränkt und entmutigt wird, er

setzt diesem Phänomen vielmehr die durchaus bekannte Erfahrung entgegen, dass aus dem förderlichen Umgang mit Fehlern echtes, selbstgewolltes Lernen hervorkommen kann. „Vom Lob des Fehlers“ wird das von Kahl propagierte Motto, das einen Paradigmenwechsel im gesamten Schulwesen einleiten könnte. „Gesamt“ deshalb hier gesagt, weil auch in alternativen pädagogischen Einrichtungen allgemeine Haltungen anzutreffen sind.

## Paradigmenwechsel im Schulwesen

„Deutschland im PISA-Schock“, wer hätte diese Schlagzeile schon vergessen. Der deutschen Neigung entweder „Weltmeister“ oder „Asche auf unser Haupt“ sowie der 16-fach parteipolitisch geprägten Betriebsamkeit der Kultusministerien stellt Kahl seine Sammlung erfolgreicher Schulkonzepte gegenüber. „Treibhäuser der Zukunft“ wird in der ganzen Republik zu einem Kultur-Event, das ermutigt, gute, gelungene Schul-Beispiele zeigt. Zu sehen sind Lehrerpersönlichkeiten, die nicht dauernd auf ihr eines Bein schauen, das sprichwörtlich im Gefängnis steht, die vielmehr vorhandene Freiräume aufsuchen und wenn nötig erweitern. Mit klaren Profilen sehen sich diese Schulen als Ausdruck der Vielfalt im Bildungswesen, was sich innerhalb des staatlich sowie des frei getragenen Schulwesens verwirklichen lässt. Die Einsicht, die dieser Film erfreulich stark streute, war die, dass Schulen sich aus sich selbst heraus verändern können (und müssen!). Eine Auswirkung des Films von Kahl ist darin zu sehen, wie viele Menschen zu dem von ihm initiierten Kongress der „Schulerneruerer“ kamen, von dem hier im Info-Brief an anderer Stelle geredet wird.

## Respekt vor dem Eigensein

Auf den jüngsten „Auftritt“ Kahls sei hier auch noch verwiesen, der in gewisser Hinsicht an mein oben erwähntes erstes Aufmerksamwerden anschließt. Mit dem Film „Kinder!“ schaut Kahl im wahrsten Sinne des Wortes auf Kinder vom Säugling bis zum Schuleintritt. Aus dem geschickten Mischung aus dem Miterleben kindlicher Aktivitäten und eingefügten Beiträgen von Pädagogen und Hirnforschern wird wieder neben Einsichten vor allem eine Haltung vermittelt. Zwischen den Extrempositionen „Kindheit als verklärter Schonraum“ und „fette Vierjährige in die Schule“ hindurch wird die Eigenaktivität, der Eigenanteil von Kindern an der Entwicklung von elementaren Fähigkeiten und Beziehungen zu sich und der Welt anschaulich dargestellt. Jenseits bestimmter pädagogischer Konzepte wird ein hoher Respekt vor dem Eigensein der Kinder und die Notwendigkeit von freien Erfahrungsräumen vermittelt. Aufbauend auf dieser unverzichtbaren Grundeinstellung sind sicher unterschiedliche Umsetzungen denkbar. Dass mich nicht alle gezeigten Beispiele überzeugt haben, spielt vor diesem Hintergrund eine untergeordnete Rolle. Im Film wird einmal vorgeschlagen, die treibende Kraft kindlichen Lernens, die Neugier, besser mit „Neulust“ zu bezeichnen. Diese ansteckende Positivität durchzieht auch das Schaffen von Reinhard Kahl, der, ohne dabei naiv zu wirken, davon sprechen kann „verliebt ins Gelingen“ zu sein. Solche Worte sind Lichtpunkte in einer Gesellschaft, die eher in Probleme verliert zu sein scheint und in dieser Befindlichkeit nur allzu gerne verweilt.



Illustration: Eva König



Walter Hiller, Jahrgang 1949, war nach dem Germanistik/Politik-Studium viele Jahre Waldorflehrer, dann Geschäftsführer des Bundes der Freien Waldorfschulen. Heute ist er Direktor für Kommunikation und internationale Beziehungen bei der Software AG Stiftung in Darmstadt.

# Wandel

## Bericht des Vorstands zum Geschäftsjahr 2006/2007

› **Im Geschäftsjahr 2006/2007 wurde der tief greifende Wandel der Hannoverschen Kassen, der vor fast zwei Jahren begann, immer mehr sichtbar. Es haben sich in dem für die Kassen schweren Geschäftsjahr erhebliche Veränderungen im Vorstand, in der Kapitalanlage und Organisation ergeben. Und es waren von allen Beteiligten schwierige Aufgaben zu bewältigen.**

Die Entwicklung des Betriebes verlief positiv. Das Kernanliegen der Hannoverschen Kassen, die solidarische Altersversorgung konnte stärker profiliert werden. Der Service und die Mitgliederarbeit wurden im Versicherungsbereich durch zusätzliche Mitarbeiter, Regionaltage und anderes verbessert. Neben den menschlichen und ethischen Anliegen der Hannoverschen Kassen bekamen die sachlichen Anforderungen an die Arbeit ein stärkeres Gewicht. Eine differenzierte Verantwortungsstruktur mit nachvollziehbaren Arbeitsabläufen konnte angelegt und die Leistungsfähigkeit des Betriebes damit weiter erhöht werden. Die Neuausrichtung der Hannoverschen Kassen bringt daneben personelle Veränderungen auch im Vorstand mit sich. Rembert Rauchbach scheidet nach über 20 Jahren Tätigkeit für die Hannoverschen Kassen aus. Die Ankündigung des Ausscheidens des Gründungsvorstands Rembert Rauchbach auf der Mitgliederversammlung 2007 markiert den Abschluss einer ganzen Ära der Hannoverschen Kassen: Die Gründung und die ersten zwei Jahrzehnte des Unternehmensaufbaus sind ohne seine Persönlichkeit nicht vorstellbar. Hierfür wurde ihm der Dank durch den Aufsichtsrat auf der Versammlung ausgesprochen.

Auch Hans Werner Sailer hat, wie vorgesehen, zum 31. Dezember 2007 seine Interimstätigkeit im Vorstand beendet, wird den Kassen aber weiterhin im Kreditbereich beratend zur Seite stehen.

Als neuer Vorstand mit viel Erfahrung im Bereich der Kapitalanlage von Versicherungsunternehmen wurde Otto Treisch gewonnen, der sein Amt zum 1. Januar 2008 antrat.

Mit den nun etablierten Führungsstrukturen und einer stabilen Entwicklung des Stammpersonals in sachlicher und menschlicher Hinsicht, sehen sich die Hannoverschen Kassen gewappnet, die anstehenden Herausforderungen in ihren originären Geschäftsfeldern gut bewältigen zu können. Die nicht zuletzt von der Versicherungsaufsicht angestoßene Diskussion um das Geschäftsmodell der Hannoverschen Kassen, begründet auch in gewissem Umfang einen Paradigmenwechsel, indem das Primat der betrieblichen Altersversorgung nebst einem dazu passenden Ergänzungsangebot durch die Hannoversche Unterstützungskasse e.V. als Kernkompetenz der Hannoverschen Kassen stärker in den Vordergrund tritt. Die nachhaltige Vermögensanlage ergibt sich als Folge dieses Geschäftszwecks.

Die zweite Hälfte des Berichtsjahres prägte die interne Analyse und Neubewertung bestehender Anlagerisiken, zu der sich der Vorstand als Grundlage für die weitere Entwicklung entschlossen hatte. Zur Zeit der Berichterstellung kann festgestellt werden, dass die Risiken erkannt und für eventuelle Ausfälle verstärkt Vorsorge getroffen ist. Der Jahresabschluss der Alterskasse konnten mit positiven Ergebnissen aufgestellt

werden und die Solvabilität ist gewährleistet. Allerdings ist anzumerken, dass das Sicherungsvermögen zum Bilanzstichtag nicht vollständig bedeckt war. Eine Bedeckung war zum Jahresultimo jedoch wieder gegeben.

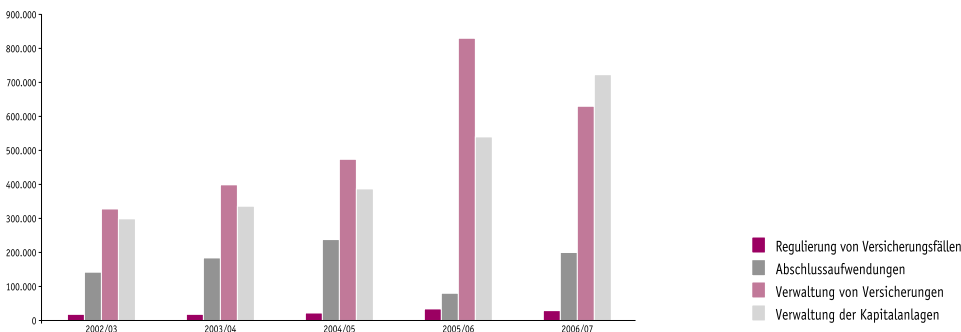
Bei der Pensionskasse musste, insbesondere wegen eines großen sanierungsbedürftigen Engagements, Risikovorsorge in erheblichem Umfang vorgenommen werden. Dadurch entstand ein außerordentlicher Verlust in Höhe von 851 TEUR, welcher der Verlustrücklage zu entnehmen war. Daraus ergibt sich auch ein Fehlbetrag in Höhe von 969 TEUR bei der Bedeckung der Solvabilitätsspanne. Der Fehlbetrag lässt sich nach dem Konzept des Vorstandes bereits im nächsten Geschäftsjahr ausgleichen. Hierzu werden u. a. außerordentliche Erträge aus dem Immobilienbereich herangezogen. Infolgedessen war das Sicherungsvermögen zum Bilanzstichtag nicht bedeckt. Der Vorstand geht aber davon aus, dass die Bedeckung im ersten Quartal 2008 wieder hergestellt sein wird.

Für die Kapitalanlagepolitik behält das Grundanliegen der Kassen, Bewusstsein in den einzelnen Anlagen zu behalten, weiterhin Gültigkeit; dennoch werden die bisherigen Schwerpunkte auf den Prüfstand gestellt, um das Portefeuille stärker auf die berechtigten Versorgungserwartungen der Versicherten zu konzentrieren. Die im Vorjahr ange-

Kennzahlen der Hannoverschen Kassen	2006/07 in EUR	Vorjahr in EUR
Bilanzvolumen	135.088.506	113.106.868
Beiträge	20.310.034	18.110.215
Zinsen und sonstige Erträge	5.856.029	5.173.066
Rentenzahlungen und Rückkäufe	999.153	1.245.525
Verwaltungsaufwand	1.581.053	1.476.940
Sonstige Aufwendungen	2.767.371	1.161.798
	Anzahl	Anzahl
Anwärterverhältnisse (Anzahl)	8.434	7.914
Rentenverhältnisse (Anzahl)	491	433

Kapitalanlagen	2006/07 in EUR	Vorjahr in EUR
Grundstücke, Gebäude, Grundstücksbeteiligungen	32.098.678	25.182.978
Inhaberschuldverschreibungen und Fonds	18.546.288	18.580.388
Hypotheken, Grundschuldforderungen	47.149.428	44.483.050
Schuldscheine und Darlehen	27.571.322	17.151.089
Einlagen bei Banken	3.438.794	2.408.680
Andere Kapitalanlagen (Beteiligungen)	2.680.000	2.680.000
<b>Summe</b>	<b>131.484.510</b>	<b>110.486.185</b>





legten Beratungsstrukturen erwiesen sich als tragfähig und wurden weiter ausgebaut. Dem Grundimpuls der Hannoverschen Kassen zeitgemäß folgend, bildet die Beziehung von Nachhaltigkeit, Mensch und Effizienz weiter den übergeordneten Rahmen. Soweit im operativen Geschäft vereinzelt Schwierigkeiten bei Darlehensnehmern aufgetreten sind, ist es in den meisten Fällen gelungen, für diese Geschäftspartner kompetente und sachliche Unterstützung von befreundeten Banken und Stiftungen zu organisieren, wofür diesen Dank gebührt.

Die Kennzahlen (Tabelle Seite 13) vermitteln einen ersten Eindruck von der wirtschaftlichen Entwicklung der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG im Berichtsjahr.

Gegenüber dem Vorjahr betrug das Bilanzwachstum rd. 20 %. Das Bilanzvolumen wird im Wesentlichen durch die Kapitalanlagen repräsentiert. Die Gelder der Versicherten waren zum Ende des Geschäftsjahres, wie in der Übersicht „Kapitalanlagen“ (Tabelle Seite 13) dargestellt, angelegt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr bilden grundschuldgesicherte Darlehen weiterhin einen markanten Schwerpunkt der Kapitalanlagen der Hannoverschen Kassen. Allerdings hat deren Bedeutung relativ weiter abgenommen: Gegenüber

rd. 40 % im Vorjahr beträgt der Anteil im Geschäftsjahr noch 36 %. Zugenommen hat insbesondere der Anteil der Namensschuldverschreibungen (von 16 % auf 21 %).

Die Beiträge stiegen auf über EUR 20 Mio., das Wachstum betrug absolut EUR 2 Mio. bzw. 12 %. Die Zinsen und sonstige Erträge sind um über 13 % bzw. TEUR 683 gestiegen. Die Bruttorendite der Hannoverschen Kassen bewegt sich mit 4,7 % unter und die Nettorendite mit 3,9 % ebenfalls unter dem Niveau des Vorjahres. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Hannoverschen Kassen weiterhin umfangreich in die Modernisierung und den Neubau von Immobilien investieren und solche Investments immer erst mit zeitlicher Verzögerung zur Rendite beitragen. Langfristig streben die Kassen eine Nettorendite deutlich über 4 % an. Die reinen Rentenzahlungen sind um 18 % auf TEUR 674 gestiegen. Die Entwicklung der Anzahlen von Anwärtern und Rentnern ist den Anlagen zu den Lageberichten der Kassen zu entnehmen.

Die Verwaltungsaufwendungen verstellen sich für die Pensionskasse und die Alterskasse, die in einer Bürogemeinschaft gemeinsam verwaltet werden. Die Aufwendungen werden nach der Inanspruchnahme den Arbeitsbereichen der Versicherungen zugeordnet und gliedern

sich für das Geschäftsjahr 2006/2007 wie folgt:

	in EUR
Regul. v. Versicherungsfällen	28.817
Abschlussaufwendungen	199.392
Verwaltung v. Versicherungen	629.509
Verwaltung d. Kapitalanlagen	723.335
<b>Verwaltungsaufwand insg.</b>	<b>1.581.053</b>

Die Verteilung in den Kassen lässt sich den Gewinn- und Verlustrechnungen entnehmen. Die Entwicklung veranschaulicht obenstehende Grafik.

Der Ansatz zur Zuordnung der Verwaltungsaufwendungen wurde überarbeitet: Mit der Ausweitung des Mitarbeiterkreises geht eine zunehmende Differenzierung einher, die eine genauere Zuordnung der Arbeitsfelder erlaubt. Daran anschließend wurde auch die Verteilung der Aufwendungen für die Arbeitsbereiche neu geffnen, die nicht direkt dem einen oder anderen Bereich zugeordnet werden können. Für den Versicherungsbereich (Regulierung, Abschluss, Verwaltung – Säulen 1 bis 3) ergaben sich daraus gegenüber dem Vorjahr erhebliche Abweichungen. Für sich betrachtet, zeigt der Kapitalanlagenbereich (letzte Säule) zwar eine vermeintliche Stetigkeit in der Entwicklung; die tatsächliche Inanspruchnahme in Relation zur Gesamtentwicklung schlug jedoch stärker zu Buche, was auf die angesprochenen

Arbeitsschwerpunkte gerade der Vorstände zurückzuführen ist.

Nach Arten unterschieden, ergibt sich für die Kassen eine wie in der Übersicht „Aufwandsarten“ dargestellte Entwicklung gegenüber dem Vorjahr.

Zu der Übersicht ist anzumerken, dass sich im Zuge der Überarbeitung der Zuordnung auch Umschichtungen zwischen den Posten ergaben. Zudem wurden die Prüfungskosten sowie der auf die Erhöhung der Pensionsrückstellungen entfallende Zinsanteil aus der Funktionsbereichsverteilung herausgenommen und nunmehr in der „Nichtversicherungstechnischen Rechnung“ der Gewinn- und Verlustrechnungen der Pensions- bzw. Alterskasse unter den „Sonstigen Aufwendungen“ ausgewiesen. Unter Berücksichtigung dieser Umgliederung betrug der Anstieg der Verwaltungskosten 13 %. Die Steigerung steht im Einklang mit der Geschäftsentwicklung.

Weitere Informationen zum Geschäftsbericht finden Sie im Internet [www.hannoversche-kassen.de](http://www.hannoversche-kassen.de)

Aufwandsarten	2006/07 in EUR	Vorjahr in EUR
Gehälter	605.850	493.639
Soziale Abgaben	373.492	427.698
<b>Personalaufwendungen</b>	<b>979.341</b>	<b>921.337</b>
Allgemeine Verwaltung	202.227	185.991
Porto / Telefon	28.225	16.118
Miete	91.777	69.102
Prüfung	0	60.000
Beratung / Dienstleistungen	167.858	133.222
Reise und Repräsentation	111.624	91.170
<b>Sachaufwendungen</b>	<b>601.712</b>	<b>555.603</b>
<b>Aufwendungen insgesamt</b>	<b>1.581.053</b>	<b>1.476.940</b>



# Einladung zur Mitgliederversammlung 6./7. März 2008

Die Mitgliederversammlung der Hannoverschen Kassen verbinden wir wieder mit Angeboten zum Gespräch und zur Begegnung. Wir laden Sie herzlich ein!

## DONNERSTAG 6. MÄRZ 2008

15.30 bis ca. 18.30 Uhr  
**Offene Sitzung des Beirats im Waldorf-Versorgungswerk**

### Tagesordnung

1. Bericht des Sprecherkreises
2. Bericht des Vergabeausschusses
3. Vorblick auf Entwicklungsschritte und Arbeitsvorhaben
4. Wahlen zum Sprecherkreis
5. Projekt „Individuelle Initiative und Gesundheit“
6. Beschlussfassungen zur weiteren Ausgestaltung des Sozialfonds, zum Leistungsplan des Sozialfonds und zur Geschäftsordnung des Sprecherkreises
7. Verschiedenes

Ort: Rudolf-Steiner-Haus, Brehmstr. 10, Hannover

## FREITAG 7. MÄRZ 2008

- 9:30 Ankommen bei Kaffee und Tee
- 10:00 Themen der Hannoverschen Kassen. Gesprächsgruppen
- 11:00 Kaffeepause
- 11:15 **Reinhard Kahl: Treibhäuser der Zukunft – das Netzwerk der Schulerneuerer**
- 13:00 Mittagessen
- 14:00 - **Mitgliederversammlung der Hannoverschen Alterskasse VVaG, der Hannoverschen Pensionskasse VVaG, der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V., Rudolf-Steiner-Haus, Brehmstr. 10, 30173 Hannover**

### Tagesordnung

1. Entgegennahme und Genehmigung der Jahresrechnungen und der Geschäftsberichte der drei Kassen, Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats der Hannoverschen Pensionskasse VVaG, der Hannoverschen Alterskasse VVaG und der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V.
2. Beschlussfassung über Gewinnverwendung
3. Wahlen zum Aufsichtsrat
4. Veränderungen im Vorstand, weitere Entwicklung der Hannoverschen Kassen
5. Satzungs-, AVB-, Tarifänderungen in der Hannoverschen Alterskasse VVaG und der Hannoverschen Pensionskasse VVaG. Den genauen Wortlaut der beabsichtigten Änderungen können Sie der Beschlussvorlage im Internet entnehmen oder Sie können diese schriftlich anfordern.
6. Verschiedenes

Zu dieser gemeinsamen Mitgliederversammlung werden alle Mitglieder der Hannoverschen Pensionskasse VVaG, der Hannoverschen Alterskasse VVaG und der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V. herzlich eingeladen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen

Den vollständigen Geschäftsbericht der Hannoverschen Kassen können Sie im Internet unter [www.hannoversche-kassen.de](http://www.hannoversche-kassen.de) einsehen oder in der Geschäftsstelle anfordern. Beschlussvorlagen für die Mitgliederversammlung und die Sitzung des Beirats im Waldorf-Versorgungswerk können die Mitglieder außerdem spätestens 3 Wochen vor der Versammlung im Internet im „Login-Bereich“ einsehen oder ebenfalls schriftlich anfordern.

Damit wir gut planen können, melden Sie sich bitte an bei:  
Christine Bohlmann, Tel (0511) 82 07 98 50, [bohlmann@hannoversche-kassen.de](mailto:bohlmann@hannoversche-kassen.de)

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Rüter                      Otto Treisch                      Hilmar Dahlem

## Aufsichtsratswahlen 2008

› **Ein wichtiger Punkt** der Mitgliederversammlung am 7.3.2008 ist die Wahl zum Aufsichtsrat, dem obersten Organ der Hannoverschen Kassen. Die Kandidatinnen und Kandidaten, die der Aufsichtsrat zur Wahl vorschlägt, stellen sich hier vor.



**Christiane Aehling-Henn**, im Weserbergland bin ich geboren und aufgewachsen. Nach der Schule absolvierte ich eine Banklehre, an die sich ein Studium der Betriebswirtschaft anschloss. Meine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte ich in der Industrie. Nachdem meine älteste Tochter geboren war, beschäftigte ich mich mit der Waldorfpädagogik und Antrophosophie. Ich war Mitbegründerin eines Waldorfkindergartens und sammelte über 12 Jahre Erfahrungen als Vorstandsmitglied erst im Kindergarten, dann in der Schule. Dann zog ich nach Süddeutschland. Hier lebe ich noch heute mit meinem Mann und der jüngsten Tochter und wirke wiederum in einer Waldorfschule. Seit fast 6 Jahren bin ich Geschäftsführerin in Ravensburg. Meine Arbeit dort ist vielseitig, ich arbeite sehr gerne mit dem Kollegium zusammen, die Schule hat sich in den vergangenen Jahren enorm entwickelt. Seit 3 Jahren bin ich im Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen und bringe hier meine vielfältigen Erfahrungen und mein Wissen ein.



**Klaus-Peter Freitag**, geb. 1958, wurde, nach dem Besuch einer Waldorfschule, in der er auch eine praktische Ausbildung absolvierte, dem Studium der Mathematik, Philosophie und Erziehungswissenschaften sowie dem Studium am Institut für Waldorfpädagogik Witten-Annen, selbst Waldorflehrer. Er war achtzehn Jahre in der Oberstufe einer Waldorfschule tätig. Jetzt ist er Sprecher der nordrhein-westfälischen Waldorfschulen und Dozent am Institut für Waldorfpädagogik in Witten. Er arbeitet darüber hinaus überregional für die Waldorfschulen in der Bundeskonferenz des Bundes der Freien Waldorfschulen, in den Arbeitskreisen „Zukunft der Abschlüsse“, „Qualität“ und „Öffentlichkeitsarbeit“. Im Initiativkreis des European Council for Steiner Waldorf Education für ein europäisches Abschlussportfolio sowie im Initiativkreis der Pädagogischen Sektion in Deutschland ist er ebenfalls tätig. Neben den Fragen der Alterssicherung der Lehrerinnen und Lehrer sind seine Hauptarbeitsfelder die Qualitätsentwicklung der Schulen sowie die Gestaltung moderner Prüfungsformen und Abschlüsse. Er ist verheiratet und wird bald dreifacher Vater sein.



**Christoph Johannsen**, am 08. April 1956 erblickte CHRISTOPH JOHANNSEN (FUCKE) das Licht der Welt.

Nach Schule, Ausbildung zum Industriekaufmann, Studium, Arbeit in der Heilpädagogik und Ausbildung zum Waldorflehrer, begann eine 20-jährige intensive Arbeit als Klassenlehrer an einer Waldorfschule. Neben der Tätigkeit als Lehrer war die Vertretung der Waldorfpädagogik in der Öffentlichkeit sowie in diversen Verbandsgremien schon immer ein Schwerpunkt meiner Arbeit.

Seit 2006 bin ich selbständiger Geschäftsführer der Internationalen Assoziation für Waldorfpädagogik und betreue in dieser Funktion Waldorfschulen in Ländern Mittel- und Osteuropas. Neben dieser Tätigkeit bin ich auch immer wieder als Dozent in der Ausbildung von Waldorflehrern tätig und betreue Kollegen an verschiedenen Schulen.

Den Hannoverschen Kassen bin ich seit 1994 in verschiedenen Funktionen verbunden.



**Udo Herrmannstorfer**, geb. 1941 in Breslau, seit 1979 Dornach/CH.

Kaufmann, Studium Außenhandel und Verkehr und Volkswirtschaft; Berater; Leiter des Instituts für zeitgemäße Wirtschafts- und Sozialgestaltung in Dornach.

Der Arbeitsschwerpunkt der internationalen Beratung liegt in der Begleitung und Mitgestaltung von Initiativen, die mit ihren Impulsen einen Beitrag zur Erneuerung des sozialen Lebens der Gegenwart leisten wollen, und der Ausbildung von Menschen für diese Aufgaben. Dabei sind die Erkenntnisse der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft Rudolf Steiners in das Wesen des Menschen und seine Entwicklung ein zentraler Ausgangspunkt. Arbeitsschwerpunkte: Waldorf-Schulen, Heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen, assoziative Zusammenarbeitsformen. Mitbegründer und Stiftungsrat der Pensionskasse „CoOperatiON Gemeinschaftsstiftung“/Schweiz.

Sozialwissenschaftliche Forschung; Publikationen: „Scheinmarktwirtschaft – die Unverkäuflichkeit von Arbeit, Boden und Kapital“, „Individualität und Staat“.



**Ingo Krampen**, geboren 1950, verheiratet, vier Kinder, vier Enkelkinder.

Rechtsanwalt, Notar und Mediator mit den Tätigkeitsschwerpunkten:

- Mediation: Trennungs- und Scheidungsmediation, Wirtschaftsmediation, arbeitsrechtliche Mediation
- Familienrecht
- Beratung gemeinnütziger Einrichtungen, insbesondere Schulen in freier Trägerschaft.
- Rechtsberater der Arbeitsgemeinschaft Waldorf NRW
- Erbrecht, Schenkungsrecht, Stiftungsrecht.

Aufsichtsrat der GLS Treuhand e.V., Bochum und Mitglied des Stiftungsrats der GLS Zukunftsstiftung Bildung, 1990 Mitbegründer und seitdem Vorstandsmitglied des European Forum for Freedom in Education (effe).

Veröffentlichungen: zahlreiche Aufsätze in Büchern und Zeitschriften, u.a. Neue Juristische Wochenschrift (NJW).

Mitglied im Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen seit 1996.



**Bernd-Dieter Schnabel**, geb. 15. Juli 1943 in Northheim, verheiratet, 2 Kinder.

Abitur, Banklehre bei der Edebank eGmbH, Hamburg, Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Göttingen mit Abschluss Diplom-Kaufmann. 1971-1973 Trainee beim Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverband; 1973-1980 Verbandsprüfer beim Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverband; ab 1980 Städtische Sparkasse zu Göttingen, zunächst Vorstandsassistent. 1984-1989 Vorstandsvorsitzender der Städtischen Sparkasse zu Göttingen. Ab 1990 stv. Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Göttingen. Seit 1991 Mitglied im Vorstand der VGH; seit 2002 bis 31.12.2007 stellvertretender Vorsitzender der VGH; verantwortlich für Unfallversicherung, Lebensversicherung, Inkasso, Asset Management, bei der Provincial Leben Hannover für die Lebensversicherung.

## „... in Tapferkeit vor dem Freund“ (Ingeborg Bachmann)

Kongressbericht zu einem Vortrag von Wolfgang Harder „Blick über den Zaun. Kritische Freunde“ im Rahmen von „Treibhäuser & Co“

Text: Solveig Steinmann-Lindner

› **Als sie sich zum ersten Mal trafen, war das am Tag des Mauerfalls. Die Odenwaldschule in Oberhambach hatte kritische Freunde eingeladen, um mit ihnen über ihre in Gründung begriffene Sekundarstufe I zu sprechen. Man wollte von anderen Schulkulturen lernen. Vertreter renommierter reformpädagogischer Schulen waren an die Bergstraße gekommen, darunter auch Vertreter einer Waldorfschule. Der zeitgeschichtliche Kontext mag begünstigt haben, dass am Ende dieses Treffens beschlossen wurde, den Schulverbund „Blick über den Zaun“ (BueZ) zu gründen und sich künftig jährlich zu treffen. Über diese Initiative berichtete Dr. Wolfgang Harder, der ehemalige Leiter der Odenwaldschule, im Rahmen des Kongresses „Treibhäuser & Co“, 21.-23.9. in Hamburg.**

Ein Beispiel zeigt die Arbeitsweise von „Blick über den Zaun“. Eine reformpädagogische Schule bittet 16 SchulleiterInnen und LehrerInnen anderer Schulen aus ganz Deutschland zum Gespräch über die eigenen Stärken wie auch die eigenen Problemfelder. Die gastgebende Schule gibt das Thema vor: Trotz Liebes-

und Solidaritätserklärungen an die Schule meldet gut die Hälfte der Eltern ihre Kinder nach der sechsten Klasse ab und schickt sie auf ein benachbartes Gymnasium. Die Schule selbst endet mit Klasse 10, und viele Eltern wünschen sich für ihre Kinder eine gymnasiale Oberstufe.

### Beispiel aus der Arbeit

Der Besuch der Freunde beginnt mit einer von Schülern geleiteten Schulführung und Unterrichtshospitationen nach Wahl. Gespräche mit SchülervertreterInnen schließen sich an (denn SchülerInnen sind die besten Fachleute für die Schule). Positiv wird von ihnen vermerkt: jahrgangsübergreifende Klassen, ein „nachbarschaftliches“ LehrerInnen/SchülerInnen-Verhältnis. Problematisch erscheint: der Wechsel nach der sechsten Klasse, in den Jahrgangsstufen 7 bis 8 erlebten die Schülerinnen und Schüler zuviel Freiheit, was sie überfordere, und dann in Klasse 9 und 10 sei „alles ganz krass“ durch Fachunterricht und Noten, was sie vorher nicht gekannt hätten.

Im bei „Blick über den Zaun“ üblichen Prozedere folgt dann eine zweistündige Rückmeldung der Freunde an das Kollegium der gastgebenden Schule, geleitet von zwei Fragen:

- (1) Was nehme ich gerne mit? Positive Rückmeldung von Kleinigkeiten bis zu ganz grundlegenden Beobachten.
- (2) Was lasse ich gerne hier? Kritische Wahrnehmung und Handlungsbedarf. Im geschilderten Fall sind dies: mehr Struktur ab Klasse 7, Schule für die Zeit der Pubertät, Perspektive für die gymnasiale Oberstufe.

Der Austausch mit den kritischen Freunden setzt einen Veränderungs- und Verbesserungsschub in der Schule in Gang. Fächerverbindender Epochenunterricht wird eingeführt; es soll mehr Verbindlichkeit und Zielstrebigkeit in der Arbeit bereits ab Jahrgangsstufe 6 entstehen; LehrerInnen-Tausch zwischen Grundstufe und Sekundarstufe I; mit dem benachbarten Gymnasium wird eine engere Zusammenarbeit vereinbart.

### Voneinander lernen

Voneinander lernen inzwischen 54 Schulen aus 14 Bundesländern, die sich zu sechs festen und autonomen Arbeitskreisen zusammengeschlossen haben. In diesen Arbeitskreisen sind jeweils alle Schulformen und Schulstufen vertreten. Wichtig sind auch die regionale Streuung der Schulstandorte und unterschiedliche Trägerschaften. Je Schule werden zwei Vertreter entsandt (ein Mitglied der Schulleitung und ein Kollegiumsmitglied). Alle Schulen und ihre Vertreter sind gleichrangig, sie begegnen sich auf Augenhöhe. Personelle Kontinuität sorgt für eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre bei den zweimal jährlich stattfindenden Treffen der Arbeitskreise. „Solidarität und der kritische Blick“ bedeutet auch: der andere redet zu mir und meiner Situation, das wird nicht wie bei den behördlichen Schul-Evaluations-Visitationen auf die Abstraktionsebene gehoben. In der Begegnung unterschiedlicher Schulkulturen kann man außerordentlich viel voneinander lernen. Im Vergleich lerne ich viel auch über mich selber und kann durch das Beispiel anderer meine Handlungsmöglichkeiten erweitern. Alle gewinnen an Kompetenz im Beobachten und Bewerten. Sie erfahren Ermutigung, Beratung, Unterstützung

– und nicht zuletzt in der Vielfalt unter dem gemeinsamen Dach eine Stärkung des WIR-Bewusstseins.

### Zivilgesellschaftliche Bewegung

Für die Zukunft plant „Blick über den Zaun“ eine Tagung in Hofgeismar (2008), die sich vorrangig an Eltern wendet. Ein zusätzlicher Arbeitskreis soll entstehen. Es wird an die Gründung eines Fördervereins gedacht, dem eine reformpädagogische Arbeitsstelle angeschlossen ist. Über die Arbeitskreise hinaus sollen Fortbildungen angeboten werden.

Was im November 1989 „bürgerinitiativ“ begann, darf sich im Jargon unserer Tage eine zivilgesellschaftliche Bewegung nennen, zu Recht und im besten Sinne. Wenn von fünf Preisträgern des Deutschen Schulpreises vom November 2006 vier Schulen Mitglieder von „Blick über den Zaun“ sind, so spricht dies seine eigene Sprache.

Wenn Sie mehr erfahren möchten, riskieren Sie einen Blick: [www.blickueberdenzaun.de](http://www.blickueberdenzaun.de).

Dort sind auch die drei Broschüren des Schulverbunds

- Was ist eine gute Schule? Leitbild und Standards
- Beobachten, bewerten, beraten. Verfahren und Werkzeuge für eine andere Evaluation
- Schule ist unsere Sache. Denkschrift und Erklärung von Hofgeismar

per Mausclick zu bestellen. |

## Ökostrom aus Schönau

Text: Rika Pietsch

› **Von Kapitalanlagen bis Büromaterial, Nachhaltigkeit ist auf mehreren Ebenen ein Thema, das die HK beschäftigt. Wir wollen zukünftig in lockerer Form über das eine oder andere aus diesem weiten Feld berichten. Heute: Der Strom und wo er herkommt.**

„Die Hannoverschen Kassen bemühen sich darum, jeden einzelnen Menschen und sein Schicksal zu achten, sowie die Lebensbedingungen von Erde, Pflanzen, Tieren und Menschen zu pflegen und zu schützen.“

### Bewusster Wechsel des Stromlieferanten

Seit dem 1. August 2007 beziehen die Hannoverschen Kassen für ihr Bürohaus in der Brehmstr. 1 in Hannover Strom von den Elektrizitätswerken Schönau (EWS).

Atomfrei, klimaverträglich, bürgereigen heißt es heute bei den EWS. Begonnen hat alles mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl am 26. April 1986. Damals zog auch über Süddeutschland eine radioaktive Wolke. Schönauer Bürgerschlössen sich zur Initiative „Eltern für atomfreie Zukunft, EfaZ e.V.“ zusammen. Um in der Strompolitik ihre ökologischen Ansprüche umsetzen zu können, kauften sie – inzwischen als Bürgerinitiative mit bundesweiter Unterstützung besonders von GLS Bank und Umweltverbänden – das örtliche Stromnetz und übernahm-

### NACHHALTIGKEITSTAGEBUCH

men 1997 als Elektrizitätswerke Schönau in ihrer Gemeinde die Stromversorgung. Seit der Liberalisierung des deutschen Strommarktes im April 1998 verkaufen die „Stromrebell“ aus dem Schwarzwald ihren Strom auch bundesweit. Sie fördern und unterstützen die Gewinnung erneuerbarer Energie, fördern lokale Aktivitäten, belohnen Energiesparen mit stromsparernden Tarifen und vergüten Strom aus Sonne, Wind und Wasser und aus Blockheizkraftwerken angemessen. Im bundesweiten Vergleich der Ökostromanbieter sind sie zusammen mit Greenpeace Energy klarer Sieger mit hohem Umweltnutzen. Da fiel den Hannoverschen Kassen die Wahl ihres neuen Stromlieferanten nicht schwer.

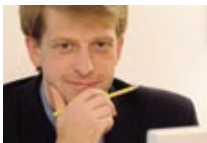
Wie einfach ist es, den Stromlieferanten zu wechseln, und funktioniert das wirklich?

Das war natürlich auch bei den HK eine Frage. Antwort: Es ist ganz einfach und funktioniert absolut sicher. Wenn Sie also Mitstreiterin, Mitstreiter für eine nachhaltige und zukunftsfähige Energieversorgung werden wollen: Den unterzeichneten Stromvertrag (unter [www.ews-schoenau.de](http://www.ews-schoenau.de) erhältlich, bzw. Tel.07673-8885-0) und eine Kopie Ihrer letzten Stromrechnung an die Elektrizitätswerke Schönau schicken. Dort wird alles weitere (Ummeldung etc.) für Sie erledigt. Bei Ihnen sind keinerlei technische Änderungen oder Installationen notwendig. Na? |

## Nachgefragt zum Thema „Zillmerung“

Ein Gespräch mit Stefan Lammersen, Versicherungsmathematiker bei den HK

› **Aufgrund eines Urteils** am LAG München warnte kürzlich der Bund der Freien Waldorfschulen in einem Rundschreiben vor so genannten gezellerten Versicherungstarifen bei Entgeltumwandlung.



Stefan Lammersen

Was versteht man unter Zillmerung, und woher kommt dieser Name?

### Stefan Lammersen:

Die Zillmerung wurde vom deutschen Versicherungsmathematiker August Zillmer (1831-1893) entwickelt. Sie ist das gebräuchlichste Berechnungsverfahren in der traditionellen Versicherungsmathematik zur Berücksichtigung noch nicht getilgter Abschlusskosten bei der Berechnung der Deckungsrückstellung. Dabei werden die bei Vertragsabschluss entstehenden Abschlusskosten verteilt in den Beitrag eingerechnet, dem Versicherten aber schon zu Vertragsbeginn in den Deckungsrückstellungen in voller Höhe in Rechnung gestellt.

Ziel der Zillmerung ist, dass ein Versicherungsunternehmen die Kosten, die bei Abschluss eines neuen Vertrages entstehen, sofort erfolgswirksam vereinnahmen kann. Dem Versicherungsnehmer als Kostenträger wird dieser Betrag der Abschlusskosten jedoch nicht sofort zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses in Rechnung gestellt.

Das heißt, in den ersten Jahren wird zunächst kein Deckungskapital gebildet und damit entsteht auch keine Rentenanswartschaft. Die Beiträge der Versicherten finanzieren also erst ein-

mal die Abschlusskosten für Akquisition und Vertrieb der Versicherung?

### Stefan Lammersen:

Genau, im Falle des Gerichtsurteils, auf das sich der Bund der Freien Waldorfschulen bezieht, hatte die Klägerin innerhalb von drei Jahren mehr als 6.000 Euro Entgelt umgewandelt, und es verblieb ihr daraus eine Anwartschaft (Rückkaufswert) von knapp 640 Euro. Das LAG München kam zu dem Urteil, dass gezellerte Tarife bei Entgeltumwandlung unzulässig sind. Der Arbeitgeber musste der Klägerin die entstandene Differenz zuzüglich Zinsen ersetzen.

Wo liegen die Vorteile der Zillmerung, und wem nutzen sie?

### Stefan Lammersen:

Sie nutzen eindeutig den Versicherungsanbietern. Dadurch, dass die Beiträge in den ersten Vertragsjahren zur Tilgung der Abschlusskosten verwendet werden, kommt es bei laufender Beitragszahlung zu einer verzögerten Ansammlung des Deckungskapitals. Die Zillmerung wirkt sich also nachteilig für die Versicherten aus, insbesondere bei einer vorzeitigen Kündigung des Vertrages, da der Rückkaufswert dementsprechend zu Versicherungsbeginn Null ist. Der spätere Beginn für den Aufbau des gezellerten

Deckungskapitals wird während der Vertragslaufzeit durch insgesamt höhere Beiträge ausgeglichen. Der Zillmerungszuschlag ist ja in der Bruttoprämie enthalten.

Und wie sieht das bei den Hannoverschen Kassen aus?

### Stefan Lammersen:

Die Hannoverschen Kassen haben ausschließlich ungezellerte Tarife, da für die Beratung keine expliziten Abschlusskosten angerechnet werden. Infolgedessen ist das Deckungskapital einer Einzelversicherung positiv und somit sind immer Rückkaufswerte vorhanden. Jede Beitragszahlung führt zu einer Erhöhung der Rentenanswartschaft. Diese Vorgehensweise ist aus Kundensicht gesehen also durchaus positiv zu bewerten.

## Veränderungen auch in der Hannoverschen Unterstützungskasse

Zum 31.12.2007 wird *Rembert Rauchbach* auch aus dem Vorstand der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V. ausscheiden. Hier werden ab 1.1.2008 *Thomas Rüter* und *Hilmar Dahlem* gemeinsam als Vorstände tätig sein. Ein wichtiges Ziel wird es sein, die Dachverbandstätigkeit der Unterstützungskasse weiter auszubauen und die Solidargemeinschaft der Mitgliedseinrichtungen

weiterzuentwickeln. So soll besonders die Zusammenarbeit mit dem Sprecherkreis im Waldorf-Versorgungswerk an Entwicklungsfragen von Waldorfschulen wie z.B. Führung, Mitarbeiterentwicklung, Gehaltsordnung, Krankenbeihilfe weiter ausgebaut werden. Die weitere Ausgestaltung des Sozialfonds ist ebenfalls ein wichtiges Thema.

### REGINALE GESPRÄCHSFÖREN

## HK im Gespräch

Sehr positive Erfahrungen machten wir mit unseren vier regionalen Gesprächsfören zum Waldorf-Versorgungswerk im Frühjahr 2007. So wollen wir den Dialog mit Mitgliedern und Interessierten im Jahr 2008 gerne ausweiten. HK im Gespräch heißt die Überschrift, unter der wir Sie zum Dialog über Altersversorgung, Waldorf-Versorgungswerk, Kapitalanlagen, Entwicklung der Hannoversche Kassen und, und, und einladen. Regine Breusing, Hilmar Dahlem und weitere Kollegen der HK laden ein zum Dialog:

8. April 2008 in Stuttgart  
Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, Haußmannstr. 44

29. April 2008 in Dortmund  
Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik, Mergelteichstr. 59

16. September 2008 in Braunschweig  
Freie Waldorfschule, Rudolf-Steiner-Str. 6

jeweils von 11.00 bis 16.00 Uhr

Anmeldung und weitere Informationen:  
Hannoversche Kassen  
Christine Bohlmann  
Tel.: 0511 / 82 07 98-50  
bohlmann@hannoversche-kassen.de

## Neuer Vorstand

für HAK und HPK



Otto Treisch

Die beiden Versicherungsvereine unter dem Dach der Hannoverschen Kassen bekommen zum 01.01.2008 einen neuen Vorstand. *Rembert Rauchbach* und *Hans-Werner Sailer* werden, wie bereits angekündigt, zum 31.12.2007 ausscheiden. Zum neuen Vorstand ernannte der Aufsichtsrat *Otto Treisch*, der sich im folgenden vorstellt:

52 Jahre, verheiratet, drei Kinder und von Beruf Versicherungsbetriebswirt (DVA). Ab dem 01.01.2008 werde ich gemeinsam mit *Thomas Rüter* die Vorstandstätigkeiten übernehmen. Mein bisheriges Berufsleben habe ich den Kapitalanlagen von Versicherungsunternehmen gewidmet, bis zum Jahr 2000 bei der Hamburg-Mannheimer Versicherungs AG, danach über sieben Jahre bei der WAVE Management AG, einem bankenunabhängigen Beratungsunternehmen.

In dieser Zeit habe ich mich intensiv mit der Kapitalanlagepolitik von Versicherungsunternehmen und mit Wertpapieren auseinandergesetzt. Im Rahmen meiner Beratungstätigkeit habe ich die Hannoverschen Kassen kennen und schätzen gelernt. Mein Aufgabenschwerpunkt bei den Hannoverschen Kassen ist der Kapitalanlagenbereich.

Besonders beeindruckt hat mich dabei der konsequente Weg, das Versicherungsgeld den Menschen dienen zu lassen. Ich freue mich sehr auf die Arbeit bei den Hannoverschen Kassen und auf die Professionalität meiner Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



# Social Banking – erfolgreich für Mensch und Natur

› „Social“ und „Banking“? Warum ist es wichtig, dass Bank- und Finanzdienstleister an einer nachhaltigen Entwicklung mitwirken? Wie können wir Geld so einsetzen, dass dieses vor allem dem Menschen und seiner Umwelt zugute kommt? Welche konkreten Möglichkeiten habe ich als Bank, als Mitarbeiter, als Kunde?



**Institute for Social Banking**  
Training and Research

### Referenten und Ort

Experten von Banken und Finanzdienstleistern, Wissenschaftler und Vertreter von Nicht-Regierungs-Organisationen laden die Teilnehmer dazu ein, sich aktiv einzubringen und mitzudiskutieren. Ort der Veranstaltung ist die Dänische Volks-Hochschule Kalø/Rønne bei Århus in Dänemark (weitere Infos unter [www.social-banking.org](http://www.social-banking.org)).

### Zielgruppen

Die Summer School wendet sich mit ihrem Angebot an alle Menschen mit Interesse an einem sinnstiftenden Umgang mit Geld sowie junge Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Bank- und Finanzwesen. Konferenzsprache ist Englisch.

### Kontakt

Weitere Informationen zur Summer School 2008 finden Sie unter [www.social-banking.org](http://www.social-banking.org). Wenn Sie an der International Summer School interessiert sind, dann schicken Sie eine E-Mail oder rufen an:

**Institute for Social Banking**  
Dr. Sven Remer  
[info@social-banking.org](mailto:info@social-banking.org)  
+49 (0)234 - 57 97 185  
[www.social-banking.org](http://www.social-banking.org)

## Individuelle Initiative und Gesundheit

Projektforum am 9.11.2007

VertreterInnen von den Waldorfschulen in Lensahn, Hamburg-Altona, Kakentorf, Lüneburg, Oldenburg, Everswinkel und Ravensburg kamen am 9.11. zum zweiten Projektforum des Projekts „Individuelle Initiative und Gesundheit“ zusammen. Im Mittelpunkt standen der Erfahrungsaustausch zu den bisherigen Wirkungen der Projektarbeit sowie die Frage nach weiteren Entwicklungsschritten. Fazit: Viele positive Entwicklungsschritte, zum Teil auch durch empirische Befragungen der Projektbeteiligten belegt – und die deutliche Empfehlung an die Hannoversche Kassen, dieses Projekt als dauerhaftes Angebot des Sozialfonds im Waldorf-Versorgungswerk weiterzuführen. Darüber hinaus auch der Blick auf weitere Themen, für deren weitere Bearbeitung die Hannoversche Unterstützungskasse Arbeitsformen entwickeln sollte. Schwerpunkt waren hier Fragen der Mitarbeiterentwicklung und Gehaltsordnung an Waldorfschulen sowie ein eigenes Angebot für persönliche Entwicklungsfragen von GeschäftsführerInnen. Die Verantwortlichen in den Hannoverschen Kassen sowie der Sprecherkreis im Waldorf-Versorgungswerk nahmen die reichhaltigen Anregungen gerne auf und versprochen, diese bis Anfang 2008 in sinnvolle und handhabbare Arbeitsformen umzusetzen.

Des weiteren ist zu vermelden, dass Anfang Dezember ein erster Werkstattbericht aus dem Projekt „Individuelle Initiative und Gesundheit“ erschienen ist. Ursula Versteegen und Katrin Käufer liefern darin einen Beitrag zum Thema „Selbstwirksamkeit und burn-out an Waldorfschulen“, Jutta Hodapp beschäftigt sich mit dem Thema „Selbstverwaltung und Führung an Waldorfschulen“. Der Werkstattbericht kann kostenlos bei den Hannoverschen Kassen angefordert werden.

## AUSSTELLUNG IN DEN RÄUMEN DER HANNOVERSCHEN KASSEN

### Farben als Heimat

Bilder von Dorothea Schellmann

»Die ersten Lebensjahre, die ich in Essen verbrachte, waren für mich von Graueit und Dunkelheit geprägt. Ein Umzug in den ländlichen Raum des Hohenloher Landes führte zu einem plötzlichen Farberlebnis, zu der Erfahrung, die Farbe und ich sind eins, da ist meine Heimat. Diese blitzartige Erfahrung hat mich nie mehr verlassen.

Doch zuerst führte der Weg in die Pädagogik aus dem Bedürfnis helfend in der Welt mitzuwirken. Nach einigen Berufsjahren entstand der große Wunsch, mich mit Malerei zu beschäftigen. Auf meiner Suche fand ich 'meinen' Lehrer Paul Pollock in Freiburg. .... (mehr dazu unter [www.hannoversche-kassen.de/Aktuelles](http://www.hannoversche-kassen.de/Aktuelles))

Die Malerei, die Auseinandersetzung mit den Farben beinhaltet für mich, einen Raum zu schaffen. Dieser macht es möglich in ein „Zwischenreich“ einzutreten, das uns mit Erde und geistiger Welt verbindet. Eine Möglichkeit, sich selbst als Mensch, seines eigentlichen Ursprungs wieder zu erinnern. Die Gesetzmäßigkeiten der Farben zu erleben, schließt den Menschen wieder an die großen Weltgesetze an und tröstet über den Alltag hinweg.

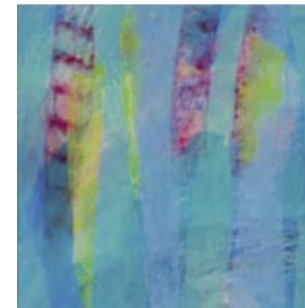
Erstaunlich ist für mich immer wieder zu erleben, wie schöpferisch ein Mensch

### VERNISSAGE

Mittwoch, 23. April 2008 um 16.00 Uhr  
Ellen Maria Kienhorst spielt  
aus 6 Suiten für Violoncello solo von Johann Sebastian Bach

zu diesem Augen-, Ohren- und kleinen Gaumenschmaus  
**SIND SIE HERZLICH EINGELADEN!**

Die Bilder sind dann vom 24. April bis 15. Oktober 2008 zu den Bürozeiten und nach telefonischer Vereinbarung zu sehen und zu erwerben. Tel.: 0511/82 07 98-50



sein kann, wenn man ihm die Möglichkeit dazu gibt.

So ist für mich die Frage nach der Kunst mit der Frage nach der Freiheit im engsten Sinne verknüpft.«

So schildert uns die Malerin Dorothea Schellmann den Beginn ihres Weges zu und mit den Farben. Öffne ich mich ihren Bildern, tun sich mir Räume auf. Räume aus in sich spielenden Farben, sich verwebend, aufleuchtend, schillernd, vergehend. In welche Welten trete ich da als BetrachterIn ein?

Dorothea Schellmann, geboren 1955 in Gelsenkirchen, eine Tochter. Pädagogische Arbeit, Tätigkeit als Dozentin an verschiedenen Kunstschulen. Freischaffend als Künstlerin im Bereich Malerei tätig.

Malkurse im eigenen Atelier in der Kunsthalle Kleinschönach.  
[www.kunsthalle-kleinschoenach.de](http://www.kunsthalle-kleinschoenach.de)

## Rhythmische Einreibungen

am Pflegeseminar Dresden

Erfreulich entwickelt hat sich in den letzten Jahren das Pflegeseminar in Dresden. „Jetzt haben wir es tatsächlich geschafft, unsere nächsten Vorhaben zu formulieren und würden sie gern bekannt machen“, schrieb uns Michaela Schnur schon vor einiger Zeit. Das greifen wir gerne auf und weisen auf folgende Veranstaltungen hin:

**Verdichten und Lösen als Urgesten des Lebendigen**

13. bis 15. März 2008  
Anmeldeschluss: 19. Februar 2008

**Der menschliche Körper – ein heiliger Tempel**

1. bis 3. Mai 2008  
Anmeldeschluss: 8. April 2008

**Abschlusswochenende**  
3. bis 5. Juli 2008  
Anmeldeschluss: 10. Juni 2008

Für alle Kurse werden Teilnahmebestätigungen und Punkte zur freiwilligen Registrierung für Pflegende verteilt.

**Zielgruppe:**  
Pflegende aller Richtungen, Physiotherapeuten, Ärzte, pflegende Angehörige

**Kursleitung:**  
Michaela Schnur; Eurythmie: N. N.

**voraussichtlicher Kursort:**  
Rudolf-Steiner-Haus, Angelikastraße 4

**Kursgebühr:**  
EURO 120,- je Einzelkurs

**Anmeldung:**  
Dorit Seipelt, 0351/404 12 75  
(Bitte auch auf AB sprechen!)  
Hornschenweg 3, 01728 Rippien

**Inhaltliche Information:**  
Michaela Schnur, 0351/847 227 96  
E-Mail: [pflegeseminar-dd@gmx.de](mailto:pflegeseminar-dd@gmx.de)

## Gibt es Rentnerinnen und Rentner bei den Hannoverschen Kassen?

Vor etwas mehr als 20 Jahren gegründet, sind die Hannoverschen Kassen ein relativ junges Versicherungsunternehmen. So erstaunt nicht, dass wir gelegentlich gefragt werden, ob es denn bei uns auch bereits Rentnerinnen und Rentner gebe. Selbstverständlich gibt es sie, und ihre Zahl wächst ständig. In diesem Jahr wurde die 500er Marke überschritten.

Rentner, das sind in erster Linie Altersrentnerinnen und -rentner: 276 in der Hannoversche Pensionskasse, 128 in der Hannoverschen Alterskasse als Zusatzversorgung, sowie 1 im Waldorf-Versorgungswerk als Grundversorgung. Hinzu kommen Versicherte, die wegen voller oder teilweiser Erwerbsminderung ganz oder teilweise aus dem Berufsleben ausgeschieden sind und eine monatliche Rente beziehen (Zusatzversorgung 51, davon 35 in der Hannoversche Pensionskasse und 16 in der Hannoverschen Alterskasse. Im Waldorf-Versorgungswerk ist noch keine Erwerbsminderungsrente zu zahlen). Eine Hinterbliebenenrente erhalten 49 Versicherte.

36 Betriebsrenten werden an Witwen und Witwer ausgezahlt (23 in der Hannoversche Pensionskasse, 13 in der Hannoverschen Alterskasse). Im Waldorf-Versorgungswerk werden derzeit 13 Hinterbliebenenrenten ausgezahlt, 3 an Witwen und Witwer, 10 an Waisen.

Alles in allem beläuft sich das monatliche Rentenvolumen auf derzeit knapp 64.000 Euro.

Es gibt sie also, die Rentnerinnen und Rentner bei den Hannoverschen Kassen. Erfreulicherweise, möchte man hinzufügen, denn das ist ja der Sinn unseres Unternehmens.

*Solveig Steinmann-Lindner*

## Eine fast unendliche Geschichte...

...von der Altersversorgung, die doch noch gut endete

› **Über 4,5 Jahre haben wir daran gearbeitet, immer und immer wieder, in vielen verschiedenen Gremien - nun haben wir es geschafft! Die Freie Waldorfschule am Kräherwald hat das Waldorf-Versorgungswerk eingeführt und eine große Gruppe von Kollegen aufgenommen.**

Warum das alles so schwierig war? Ganz einfach: Weil die Kollegen durch eine komfortable Netto-Altersversorgungszusage des Schulvereins sicher vor irgendwelchen staatlichen Kürzungen waren. Weil die KollegInnen gleichzeitig wussten, wie „stark“ die Freie Waldorfschule am Kräherwald in dieser Hinsicht ist, fragten sie sich: Warum sollte sich überhaupt etwas an unserer Altersversorgung verändern?!

Andererseits war es nicht nur den schulführenden Selbstverwaltungsgremien, dem Vorstand und der Geschäftsführung klar, dass sich hier dringend etwas ändern müsse: das drohende Defizit, zusammengesetzt aus Abspecken der BfA-Zahlungen einerseits und der demographischen Entwicklung andererseits konnte auf Dauer unmöglich aus dem laufenden Haushalt gestemmt werden.

Weil es sich in der Altersversorgungsproblematik um ein äußerst kompliziertes Gebilde handelt, verschiedene zusätzlich vom Schulverein geleistet Zulagenmodelle und Veränderungen bereits beschlossen und in die Tat umgesetzt waren, fiel es uns insgesamt nicht leicht, in dieser komplexen Aufgabe Orientierung zu gewinnen. Immer dann, wenn wir meinten, jetzt kann die Zusammenarbeit mit dem Waldorf-Versorgungswerk wirklich losge-

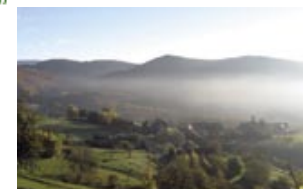
hen, wurden seitens der zu versichernden KollegInnen Fragen an uns gerichtet, die uns in der Sache immer wieder zurückwarfen, wie z. B. „Ist das Geld bei den Hannoverschen Kassen auch wirklich sicher angelegt?“ oder auch „Können das eigene, schulexterne Finanzberater nicht doch viel besser machen als die Hannoverschen Kassen?“

Um Vertrauen zu gewinnen sind wir dann zu sechst zur Mitgliederversammlung der Hannoverschen Kassen nach Hannover geflogen, wollten uns einen persönlichen Eindruck der tatsächlich handelnden Menschen verschaffen. Zudem hatten wir einmal Herrn Häuser und mindestens siebenmal Herrn Rauchbach beratend im Haus. Immer wurden wir in freilassender Weise objektiv beraten, die Entscheidungsprozesse waren uns überlassen. Besonders zu bewundern war die gleichbleibende Geduld und die bereitwillige Zuarbeit der MitarbeiterInnen in den Hannoverschen Kassen bei unseren insgesamt drei großen und ernsthaften Anläufen zum Zusammenkommen mit dem Waldorf-Versorgungswerk.

So wurden im Sommer 2007 die Beschlüsse gefasst, die jetzt in den kommenden Wochen in die Tat umgesetzt werden: Die Freie Waldorfschule am Kräherwald und die Hannoverschen Kassen kommen zusammen!

Um ehrlich zu sein, hatte ich in den letzten Monaten doch etwas daran gezweifelt, mein diesbezügliches Ziel zur Absicherung der Altersversorgungssituation zu erreichen, besonders vor dem Hintergrund, dass ich zu Ende Oktober 2007 als Geschäftsführer am Kräherwald ausschied. Es scheint, und das ist mir eine besondere Freude, als dass ich diese Angelegenheit, zusammen mit vielen anderen Engagierten, zu einem guten Abschluss bringen konnte.

*Alexander Thiersch*



*Am Südrand des Schwarzwaldes ...*



*... wird für das Haus am Stalten gearbeitet*

### Was ist der „STALTEN“?

Ein kleines, fein gestaltetes Haus, am Südrand des Schwarzwaldes, auf 750 m Höhe mit eigener Quelle, Granit als Untergrund, der Blick weit in die Schweizer Alpen, Mischwälder. Ein Stück aufwärts eine alte Kultstätte aus der Megalithen- und Keltenzeit, die „Kalendersteine“. Keine Straßen. Etwas unterhalb das Dorf Endenburg. Pferde und Kühe auf den Weiden, ab und zu Rehe am Waldrand.

Ein Team von Mitarbeitern, die gerne für die Gäste da sind, deren Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen einen individuellen, frei gestalteten Aufenthalt ermöglichen.

Kompetente, erfahrene Therapeuten, die den Gast auf seinem Weg mit heilenden Impulsen begleiten, sei es mit künstlerischer Therapie, mit Pressel-Massagen oder Rhythmischer Massage, mit Heileurythmie, mit äußeren Anwendungen, mit psychotherapeutischen Gesprächen, mit anthroposophisch-ärztlicher Erfahrung.

Eine vollwertige Küche, fleischlos und so lecker und abwechslungsreich, dass ihr von den Gästen schon 7! Sterne verliehen wurden.

### Warum „STALTEN“?

Wenn Sie sich leer und ausgebrannt fühlen, wenn Urlaub und Ferien nicht mehr genügen, könnten wir für Sie der richtig Ort sein. Neben dem klassischen „Burn-out-Syndrom“ ist es eine Vielzahl von Beschwerden, Krankheitsbildern, Symptomen, z.B. Psychosomatische Beschwerden, für die wir ein heilsamer Ort sein könnten: Bei Überforderung jeglicher Art, schweren Schicksalsschlägen, nach Operationen, bei chronischen Krankheiten kann ein Aufenthalt im „Stalten“ tiefgreifende anhaltende Gesundheit einleiten.

Manche Menschen kommen aber auch zu uns um aufzutanken, sich zurückzuziehen, sich was Gutes zu tun, vorzubeugen: Es ist erlaubt, gesund zu sein, wenn Sie zu uns kommen wollen! Auch dann kann es eine gute erfüllte Zeit für Sie sein.

Wenn Sie Interesse haben, mehr über uns zu erfahren, so schreiben Sie uns oder rufen an oder besuchen Sie uns im Internet.

Verabschieden wollen wir uns mit einem Gedicht von Juan Ramón Jiménez:

Eile nicht, gehe sachte.  
Denn du gehst ja zu dir selbst!  
Gehe sachte und eile nicht,  
das Kind deines Ich, das ewig  
neugeborene,  
kann dir nicht folgen.

*Heribert Wutte / Ulrike Peiffer  
Leitende Ärzte, Haus am Stalten*

**Kontakt:**  
Haus am Stalten  
Sanatorium für Allgemeinmedizin  
Staltenweg 25  
79585 Steinen-Endenburg  
Tel. 07629-91 09-0  
Fax 07629-91 09-29  
haus-am-stalten@t-online.de  
www.stalten.de

# Was ist los bei den HK?

Text: Thomas Rüter

› **Das 22. Geschäftsjahr der Hannoverschen Kassen, welches am 31.07.2007 endete, zeigte den tief greifenden Wandel, in dem sich die Hannoverschen Kassen befinden.**

Bereits mehrfach haben wir in den letzten Jahren darauf hingewiesen, welche Herausforderungen in der internen Organisation, in der Kapitalanlage und für die weitere Entwicklung des Unternehmens HK mit dem kontinuierlichen Wachstum verbunden sind. Umstrukturierungen, personelle Veränderungen im Vorstand und bei den MitarbeiterInnen, Krisen und Neubewertungen bei einzelnen Kredit-Engagements sind Stichworte für den Veränderungsprozess.

Eine kurzfristige Wirkung ist, dass die Hannoversche Pensionskasse VVaG erstmals seit ihrem Bestehen einen Verlust von 850 TEUR ausweisen muss, der durch Erträge im laufenden Geschäftsjahr wieder ausgeglichen werden kann. Der Verlust resultiert daraus, dass für alle bekannten Kapitalanlagerisiken der Hannoverschen Pensionskasse VVaG Risikovorsorge von 1,5 Mio. EUR getroffen wurde. Das Auftreten weiterer Probleme im Bereich Kapitalanlage erwarten wir hier nicht. Besondere Probleme im Versicherungsbereich sind nicht bekannt. Nachschüsse oder Rentenkürzungen brauchen nicht befürchtet zu werden.

Die Hannoverschen Alterskasse VVaG erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2006/07 einen Überschuss von rd. 1 Mio. EUR. Die hier ebenfalls vorgenommene interne Risikoanalyse hat aber auch bei dieser ein gewisses Risikopotential ergeben, welches am Ende des Geschäftsjahres 2007/08 im schlimmsten Fall dazu führen kann, dass in der Bilanz ein Verlust gezeigt werden wird. Dieser kann in den nächsten Geschäftsjahren

durch Überschüsse abgebaut werden. Darüber hinaus erwarten wir auch hier keine weiteren Probleme.

## Mehr Risikovorsorge

Die damit geschaffene Risikovorsorge bedeutet nicht „realisierte Verluste“. Wir wollen nur für mögliche Risiken gerüstet sein und so jetzt einen Abschluss für den Veränderungsprozess finden.

Wir sind sehr zuversichtlich, dass alle Probleme nun erkannt und die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung und gesunden Weiterentwicklung der Hannoverschen Kassen ergriffen wurden. Wichtig ist uns zu betonen, dass alle Risiken für die Hannoverschen Kassen aus eigener Kraft zu bewältigen sind und dass niemand aus dem Kreis der Mitgliedereinrichtungen und Versicherten sich um die Verlässlichkeit und Leistungsfähigkeit der Hannoverschen Kassen sorgen muss.

Die Mitglieder der Hannoverschen Kassen haben stets die besondere Anlagepolitik betont. Es hat sich nun gezeigt, dass ein Anteil von 3 % der Kapitalanlagen der Hannoverschen Kassen (wie bei anderen Versicherungen und Banken auch) latent risikobehaftet ist und ein Anteil von rund 1,5 % in Folge von finanziellen Schieflagen bei den Projekten akut ausfallgefährdet ist. Dafür ist nun Risikovorsorge getroffen. Umgekehrt heißt das: 97 % der Kapitalanlagen sind aus jetziger Sicht in Ordnung.

Der äußere Entwicklungsdruck hat die Hannoverschen Kassen nun dazu gebracht, in sehr kurzer Zeit sehr viel für ihre Entwicklung und Zukunftsfähigkeit zu tun. Hierin sehen wir eine große Chance für die nächsten Jahre. Die Kassen mussten durch den enormen Erfolg des Waldorf-Versorgungswerkes „aus ihrer Nische“ heraustreten und sich dem

allgemeinen Wettbewerb mit seinen Anforderungen stellen. Dem haben sich die Kassen wirklich gestellt: Sie sind professioneller geworden. Sie haben sich auf ihr Kerngeschäft besonnen. D.h. sie verstehen sich in aller erster Linie als „Altersversorger“ und nicht mehr als „Finanzierer“. Sie haben ihre Anlagepolitik geändert und Risikovorsorge getroffen.

## Professionalisierung

Parallel arbeiten wir auch inhaltlich an der weiteren Ausgestaltung des Impulses der Hannoverschen Kassen. Wir haben ein Projekt zur Nachhaltigkeit begonnen, das konkrete Wege aufzeigen soll, wie wir wirtschaftliche, ethische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit dauerhaft mit den Kategorien Sicherheit, Rendite, Liquidität und Mischung in Einklang bringen können. Des Weiteren haben wir besonders mit dem Sprecherkreis im Waldorf-Versorgungswerk weitere Schritte zur inneren Ausgestaltung der Solidargemeinschaft unternommen (Stichworte: Sozialfonds, Projekte zur Lehrgesundheit und viele weitere Entwicklungsprojekte). Wir wollen auch in Zukunft gemeinsam mit den Mitgliedern soziale Sicherung aktiv gestalten.

Wir sind überzeugt, dass die Hannoverschen Kassen nun besser als je zuvor den gestiegenen Anforderungen gewachsen sind. Auszeichnen wird sie nach wie vor:

- Individuelle Konzepte und Angebote
- Persönliche Beratung und Betreuung der Einrichtungen
- Die Gestaltungsmöglichkeiten des Sozialfonds
- Die gemeinsame Arbeit an Fragestellungen und Entwicklungsprojekten im Dachverband
- Das weitere Bemühen um Nachhaltigkeit und bewusste Geldanlage. |